

Laibacher
Zeitung,

Donnerstag den 18. Oktober

Wien.

Es ist doch grauſig, wie auf ein-
 mal zugleich gegen alle 32 Winde die
 Kriegsflamme praffelt! . Rußland,
 Ottomannien, Frankreich, Groß-
 brittannien, Preußen, Holland,
 Oeſterreich, Pohlen, Venedig, Ge-
 nua, Sardinien, Spanien. . und
 nun auch, wie eine dumpfe Sage raunt
 Schweden und Dänemark. . Ganz
 Europa zugleich im Harniſch! Schreck-
 lich! — Der Funke fiel auf Holland,
 ſchlug Flamme — und ergreift Welten!
 Amſterdam und Cherson ſind die

beyden Pole, um welche ſich das
 Schreckenrad dreht.

Indeſſen dürfte dieſe Flamme ſo
 groß ſie auch immer iſt, bald wieder
 erlöſchen, denn die Pforte ſoll ganz an-
 dere Saiten aufziehen, und der Kai-
 ſerin von Rußland bereits einen Vor-
 ſchlag zu einem vortheilhaften Ver-
 gleich gemacht haben, welchen der
 ruſſiſche Hof einzugehen kein Beden-
 ken tragen wird.

Ein aus Konſtantinopel erſt die-
 ſer Tagen angekommene Kourir, ſoll
 die Verſicherung mitgebracht haben,

daß die Pforte alle des Truppenmar-
sches wegen aufgelassenen Unkosten an
das Haus Oesterreich zu bezahlen be-
reit sey, und keine Feindseligkeiten fer-
nerhin ausüben werde. Die auf dem
Marsche nach Hungarn begriffenen k.
k. Regimenten sollen bereits den Be-
fehl erhalten haben Halt zu machen.
Ob dieser Sage Glauben bezumessen
sey, muß sich nächstens aufklären.

Wien den 7ten Oktober. Heute
speisete der Hof im Augarten, wo sich
Nachmittags eine ungeheure Menge
Menschen versammelt hatte. Zukünf-
tigen Mittwochen geht die Erzherzo-
gin Maria Theresia nach Sachsen und
des Kaisers Majestät auch noch in die-
ser Woche nach Hungarn ab. Obwohl
die Zurüstungen noch immer ihren Gang
fortgehen, will man doch vermuthen,
daß, wenn es anders zwischen der Pfor-
te und Oesterreich wirklich zum Krie-
ge kommt, selbiger doch wenigstens
noch vor der Hand nicht ausbrechen
wird. Im Fall eines wirklichen Feld-
zuges glaubt man mit Gewißheit ver-
sichern zu können, daß er mit der Be-
lagerung von Belgrad werde eröffnet

werden. Fremde, die durch diese Fe-
stung hieher gekommen, wollen sagen,
daß selbige, so wichtig sie auch ehe-
war, sich dennoch auf keine Weise lan-
ge werde halten können.

Es wird an einem grossen höl-
zernen Gebäude, selbst die Sonntage
nicht ausgenommen, gearbeitet. Es ist
80 Fuß lang, und zu einem beweg-
lichen Feldspitale bestimmt, und wird
nächstens stückweise auf 5 Flößen nach
Hungarn transportiret werden.

Auf Befehl Sr. Maj. wird jetzt
sehr eifrig an der militärischen Gerichts-
ordnung gearbeitet, man hält deswegen
wöchentlich 2 besondere Sessonen.

Es haben sich bereits drey kaiserl.
Offiziere gemeldet, die an der Grenze
Freikorps von lauter türkischen Flücht-
lingen aus der griechischen Nation der
Provinzen Bosnien, Servien und der
Wallachei errichten wollten, und da
man ohnedem nicht wüßte, was man
mit den Leuten anfangen sollte, so wird
man vermuthlich den Antrag anneh-
men.

„Euer Majestät ich kann Silber machen“ mit diesen Worten präsentirte sich vor einiger Zeit ein Fremder Unbekannter dem Monarchen im Kontrolorgange. „Desio besser für ihn, mein guter Freund, erwiederte der Monarch lächelnd: bring er es nur ins Münzamt, dort wird er baar Geld dafür kriegen.“ Der Mensch thats: sein Silber ward für 16löthig befunden, und er ward in lauter neuen Zwanzigkreuzerstückchen ausgezahlt. Er tentirte die Sache öfter, und erhielt immer neues Geld. Weil er nun immer mit neuem Gelde auszahlte, und dabey des Nachts laborirte, so ward er von seinen Hausleuten als ein falscher Münzer angegeben, und kam in Kriminalarrest. Hier legitimirte er sich nun gar bald, woher er das neugeschlagene Geld habe, aber das Gericht drang nun in ihn, zu sagen, wie er sein Silber mache? allein dieß ist von ihm nicht heraus zubringen; denn er be-ruft sich auf die Erlaubniß des Monarchen, daß er nicht schuldig seye, seine Kunst zu verrathen. Hierinn sind

viele Große mit ihm einverstanden, und man arbeitet an seiner Befreiung.

Die letzten Tabackspachter in Oesterreich müssen ihre entdeckte üble Verwaltung und den Schaden des Avarianus mit einer Million Gulden bezahlen.

Vereinigte Niederlande.

Es war Traum, was die Briefe aus Cleve so umständlich von Amsterdams Einnahme erzählt hatten. Am 26. September, von welchem Tage unsre letzten Berichte lauten, war Amsterdam noch von 50000 Mann in Waffen, theils Soldaten, theils Bürgern vertheidiget; und man suchte auf den Gedanken, sich den Preussen zu übergeben. Die ganze weite Gegend um Amsterdam her ist unter Wasser gesetzt, welches eine lange Blokade möglich macht. Die Preussischen und Statthalterischen Truppen haben schon ein Paar sehr muthige Ausfälle nach dem Damm von der Landseite gewagt, um die hinarrenden Plogegäste zu verjagen. Wenn sie Hunger, und im Busen gährende Verrätherey nicht zur Kapitula-

tion bringt; so ist vielleicht die Uebergabe noch sehr ferne. Rheingraf Salm ist nicht gefangen, wie man voreilig berichtete: er steht an der Stirne der Patrioten zu Amsterdam, und ein Theil von seiner Legion befindet sich zu Niwsw. Juid unter Herrn van der Borch, die aber, wie man so eben vernimmt, von den Preußen, 700 Mann stark nach einem Sturme kriegsgefangen gemacht worden ist. Um diese Zeit wehrten sich noch die Einwohner von Naarden, Muiden, und Wesop, wie Helden, und trieben die Preußen etliche Male mit Verlust ab. Wird Wesop, worauf die Preußen mit Kraft losbringen, weggenommen; dann ist keine Gnade mehr für Amsterdam.

Laibach den 18 Okt.

Am verstorbenen Sonnabend als den 13ten d. M. bekam unser Scharfrichter, der nun schon lange ausgeruhet hatte, wieder einmal etwas zu thun, indem ein gewisser L** wegen beim k. k. Mautamte zu Oberlaibach

gemachten Verfälschungen und Betrügereyen aufgehängt ward. Eine Menge Volks war unterm Rathhaus versammelt, als das Urtheil vorgelesen wurde, und begleiteten den Zug bis zu dem eine halbe Stunde von hier entlegenen Galgen, ohnerachtet die Aufhängung nur in effigie geschah, denn der Thäter selbst entriß sich schon vor einem halben Jahre bey seiner Gefangennehmung der Wache, und ersäufte sich in dem Laibach: Fluß.

Der Polizeynaktuarus Heinzmann, welcher beschuldigt wurde, er habe mit einer Räuberbande sich einverstanden, und deswegen wirklich gefangen gehalten wurde, ist in verschiedenen Zeitungen auf die Schandbühne gestellt worden; aber dies ist gänzlich ungegründet und eine bloße Erdichtung. Damals, als dieses Gerücht verbreitet wurde, war die Sache noch in Untersuchung; jetzt aber, da die Sache zu Ende ist, sieht man gerade das Gegentheil; Hr. Heinzmann ist auf freyen Fuß gesetzt, und seine Ankläger (es sind Juden) müssen jetzt mit den übrigen Arrestanten bey dem Pflastern der Gassen in Lemberg arbeiten, ein jeder von ihnen hat eine Tafel auf dem Rücken, worauf deutsch und polnisch geschrieben ist „Falscher Zeugniß. Aussteller“.

Wird alle Donnerstag auf dem Platz N. 185. in der von Kleinmayer'schen Buchhandlung ausgegeben.